

Stunde ebenso wohl gehen möge als ihnen. Es war aber die zehnte Stunde des Weihnachtsheiligabends, als man auf Karlemanns Gesundheit trank, und noch bis tief in die Nacht hinein währte die Freude in Bierfigs Hause, welches die fremden Gäste heute insgesamt beherbergte.

## Achtes Kapitel.

### Der Weihnachtsheiligabend.

Zwei Tage fehlten noch bis zum Weihnachtsfest, als Karl am frühen Morgen auf seinem ärmlichen Lager erwachte. Noch hatte der Nachwächter ihn nicht geweckt, vielmehr war draußen alles tot und still. Gleichwohl vermutete er nach seiner Munterkeit, daß es Zeit sei, sich auf den Weg nach der Spinnerei zu machen. Beim Scheine des durch das kleine Fenster hereingleuchtenden Schnees legte er seine Kleidungsstücke an, schob den Holzriegel von der Hausthür zurück und wollte dann rasch hinaustreten. Eine wohl ebenso hohe Mauer von Schnee, als er selbst war, stellte sich ihm jedoch entgegen. Nichtsdestoweniger drang er mutig in die nachgebende Wand hinein, meinend, daß bloß eine Windwehe den Schnee so hoch aufgehäuft habe. Allein er irrte sich. Die Schneemasse blieb an Höhe sich gleich, und nach wenigen Schritten sah er sich zum Umkehren gezwungen. Am ganzen Leibe naß, die kalten acht Kartoffeln fürs heutige Frühstück in der Tasche, trat er bangenden Herzens zur Lagerstätte seines Pflegevaters.

„Vater Helmert,“ sprach er voll Angst, „ich kann vor Schnee nicht fort; ratet mir doch, was ich beginnen soll.“

Als der Mann aufgestanden war, hörte man in